

Soziologie für die zahnärztliche Hypnose

Vorstellung einer Diplomarbeit am Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie der Technischen Universität Berlin

Claudia Rühle

Die im Rahmen der am Institut für Soziologie an der Technischen Universität Berlin entstandene Diplomarbeit mit dem Titel „Hypnose in der Zahnbehandlung. Videoethnografisch-phänomenologische Fallstudien zur Zahnarzt-Patient-Interaktion mit und ohne Hypnose“ betrachtet die Anwendung der Hypnose im zahnärztlichen Kontext als komplexes soziologisches Phänomen.

Ziel der empirischen Studie war es, sich mit soziologischem Blick und facheigenen Methoden der zahnärztlichen Hypnose anzunähern, um bisher noch nicht untersuchte Forschungsfragen generieren zu können, deren Beantwortung eine soziologische Analyse zulässt.

Generell existiert medizinsoziologisch ein breites Themenspektrum, das den Zahnarztbesuch und seine beteiligten Akteure als fruchtbares Forschungsfeld offeriert. Der lange Aufenthalt beim Zahnarzt ist wichtig, um die Voraussetzungen für den Eindruck aufzupolieren, den der Mensch auf der Bühne der Gesellschaft machen muss oder machen möchte. An der äußerlichen Zahnbeschaffenheit kann die Schichtzugehörigkeit erkannt werden. Zahnverhältnisse und Sozialstruktur stehen im direkten Verhältnis zueinander. Schnell wird hier deutlich, dass zahnmedizinische Problembereiche, die den einzelnen Patienten betreffen, wie Zahngesundheitsförderung, Angst und Schmerz, in einem sozialen Kontext stehen.

Innerhalb der Medizinsoziologie hat sich die Arzt-Patient-Beziehung zu einer dominierenden Forschungsrichtung entwickelt. Die Arzt-Patient-Beziehung wird als ein komplexes Rollengefüge betrachtet, in dem der Arzt die Leistungs- oder Expertenrolle und der Patient die Publikums- oder Laienrolle einnimmt. Hauptsächlich führt die unterschiedliche Wissensverteilung der beiden Interaktionspartner dazu, dass der Arzt als Experte Handlungsmacht in der Situation besitzt, der Patient hingegen nur als kranker Laie agiert. Das kommt schon allein durch die Tatsache zum Ausdruck, dass der Patient im Liegen behandelt werden muss, was die asymmetrische Beziehung zum Zahnarzt verstärkt. Je technisierter die Zahnmedizin wird, desto mehr kann der Patient sich hilflos ausgeliefert fühlen, obwohl die moderne Zahnmedizin nicht mehr an frühere Extraktionen ohne Betäubung auf öffentlichen Marktplätzen erinnert, so das Ergebnis medizinsoziologischer Studien.

Die detaillierte Untersuchung von Interaktionen zwischen Arzt und Patient mit der Methode der Videoanalyse hat in der Soziologie bereits Tradition. Die in der Diplomarbeit durchgeführte komparative Studie fallgleicher Zahnbehandlungen mit und ohne Hypnose dient zum besseren Verständnis der interaktiven Besonderheiten und deren Bedeutungen während der Hypnosebehandlung.

Die qualitative Sozialforschung widmet sich der Untersuchung der sinnhaften Strukturierung von Ausdrucksformen sozialer Prozesse. Es geht darum zu verstehen, was Menschen in einem sozialen Kontext dazu bringt, in einer bestimmten Weise zu handeln, welche Dynamik dieses Handeln im sozialen Umfeld auslöst und wie diese auf die Handlungsweise zurückwirkt. Es wird versucht, eine rationale Rekonstruktion des Typischen, das im Besonderen zum Ausdruck kommt und sich nur im Einzelfall zeigen kann, systematisch aufzudecken. Solche Ausdrucksformen erlauben in der Regel keinen forscherschen Zugang, der von außen und in vorgefertigten Kategorien operiert. Das Interesse des Forschers ist hierbei nicht hypothesengeleitet, sondern konzentriert sich auf die vorfindlichen Situationsdefinitionen und -interpretationen. Für die Datengewinnung bedeutet dies, Strategien und Methoden zu finden, die geeignet sind, soziale Lebenswelten gleichsam von innen aufzuhellen. Das Vorgehen in der Diplomarbeit stützt sich daher auf ein ethnografisches und phänomenologisches Forschungsparadigma. Die beiden Methodologien der Videointeraktionsanalyse und der Phänomenologie lassen sich fruchtbar miteinander kombinieren und bieten durch die verschiedenen Formen der Ergebnisproduktion Möglichkeiten einer wechselseitigen Ergänzung. Die Sichtbarmachung der Phänomene

hängt von dem jeweils eingesetzten Erhebungsinstrument ab. Mit Hilfe der entstandenen Beobachtungsprotokolle werden andere Phänomene zutage gefördert als mit der fokussierten Analyse der Videoaufnahmen. In den Interviews kommen wiederum andere Ausschnitte der Zahnbehandlung zum Vorschein, die eine Außenperspektive niemals hervorbringen würde. Auch die Einnahme einer theoretischen Perspektive zur zahnärztlichen Hypnose und die Verfolgung der spezifischen Fragestellung nach den interaktiven Vorgängen am Zahnarztarbeitsplatz formen die erhobenen Datenbestände. Der größte Anteil des Datenkorpus basiert auf acht Feldaufenthalten bei insgesamt sieben verschiedenen Zahnärzten, bei denen Videoaufnahmen entstanden sind:

- Vier Zahnbehandlungen ohne Hypnose: Weisheitszahnoperation, Parodontalbehandlung, Füllung, Implantatoperation
- Vier Zahnbehandlungen mit Hypnose: Weisheitszahnoperation, Parodontalbehandlung, Füllung, Implantatoperation

Die Kombination von Feldbeobachtungen, vor allem mit der Videokamera, Sequenzanalysen der Videos und Interviews mit Patienten und Zahnärzten trägt der wissenschaftlichen Arbeitsweise des Faches Rechnung und erfüllt die Forderung nach einer authentischen Forschungspraxis, die sich durch mehr Lebensnähe auszeichnet. Die Anstrengung der ethnografischen Forschung besteht aber

nicht nur im Zugang und in der Teilnahme an den Ereignissen, sondern auch und vielleicht sogar in erster Linie im möglichst unvoreingenommenen Einlassen auf die Wirklichkeit der hier handelnden Personen. Der Ethnograf nimmt an den Aktivitäten und Ritualen des täglichen Lebens teil und wird langsam in die fremde Gesellschaft aufgenommen. Er lernt deren Sprache, Sitten, Gebräuche und Verhaltensmuster kennen. Während seiner noninvasiven Herangehensweise macht er sich detaillierte Notizen, stellt aber auch regelmäßig Foto- und Videoaufzeichnungen vom Feld her.

Professor Hubert Knoblauch, Leiter des Lehrstuhls für Allgemeine Soziologie an der TU Berlin, entwickelte einen neuen Forschungstypus der Ethnografie, der mit seinen kurzen, aber besonders intensiven Feldaufenthalten an die „quick and dirty ethnography“ anknüpft: die fokussierte Ethnografie, die vorrangig mit Video arbeitet. Mit Hilfe des Hintergrundwissens hinsichtlich des Ausschnitts, der von den aufgezeichneten Daten abgesteckt wird, kann die Analyse von Strukturen und Mustern von Interaktion, Kommunikation und Situationen erfolgen. Die ethno- und insbesondere videografische Erschließung des Feldes ist vorteilhaft, um die Besonderheiten des Feldes und der dort stattfindenden Interaktionen zwischen Arzt und Patient zu zeigen. In Datensitzungen mit Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern

des Lehrstuhls für Allgemeine Soziologie an der TU Berlin werden die Videos und die dazu vorliegenden Transkripte sequenzanalytisch ausgewertet. Der soziologische Blick auf das Videomaterial von Experten ist bei der Arbeit mit visuellem Material üblich. Schrittweise erfolgen eine gemeinsame Rekonstruktion der Geschehnisse, eine erste Interpretation der interaktiven Vorgänge und eine erneute Überprüfung der Thesen an den jeweiligen Stellen des Materials. Durch das wiederholte Testen der aufgestellten Theorien am Material wird es möglich, geeignete Sequenzen für eine feinere und offenkundige Analyse herauszufinden. Die videoethnografische Methode hat Nachteile, wenn es darum geht, die Bedeutung der Orte in der Alltagserfahrung der Patienten zu rekonstruieren. Was sie im Einzelnen Wahrnehmen und tun und was ihre situierten Erfahrungen und Handlungen letztendlich bedeuten, bleibt oft ihr Geheimnis, selbst wenn sie von Ethnografen beobachtet werden, die vollwertige Mitglieder des erforschten sozialen Umfelds sind. Zusätzliche phänomenologische Interviews der Patienten dienen zur Aufdeckung ihrer Innenwelt, um für die soziologische Beforschung der zahnärztlichen Hypnose einen subjektiven Blickwinkel der Patienten auf die Vorgänge während der Zahnbehandlung zu erlangen. Der Forschungsweig der Phänomenologie innerhalb der Soziologie beschäftigt sich damit, allgemeine

Aussagen über die Lebenswirklichkeit der Menschen treffen zu können. Vom Besonderen des Einzelfalls wird hierbei auf die Allgemeinheit abgeleitet. Im Unterschied zum verbreiteten Begriff der Phänomenologie, der häufig die Einteilung von Phänomenen aufgrund ihrer oberflächlichen Erscheinung bezeichnet, wird innerhalb der Soziologie eine strenge Methodik verfolgt, mit der die Voraussetzungen für Erfahrungen, die in Erfahrung gemachten Phänomene und das damit verbundene Wissen erforscht werden sollen. Im Vordergrund stehen dabei die willkürlichen und vor allem die unwillkürlichen Bewusstseinsaktivitäten und ihr Beitrag zu dem, was wir als erfahrbar, wirklich und seiend betrachten. Phänomenologie bezeichnet hier eine analytische Beschreibung der eigenen Erfahrung, wobei vom Gegenstand der Erfahrung so abgesehen werden soll, dass die Leistungen des erfahrenen Bewusstseins bei der Konstitution von Erfahrungsgegenständen aufgezeigt werden können. Unsere Erfahrungswelt, die wir immer schon als strukturiert und mit Sinn besetzt wahrnehmen (Ereignisse, Erscheinungsbilder, Sinneseindrücke, Gestaltwahrnehmungen, Empfindungen, Assoziationen, Relationen, Typen, Kategorien), ist das Resultat intentionaler Bewusstseinsakte. In der Aufdeckung dieser Akte und ihrer Zusammenhänge mittels besonderer phänomenologischer Reflexion werden Strukturen und Prozesse sichtbar, die die Sinnhaftigkeit und die Geltung

der Welterfahrung konstituieren. Für diese Orientierung ist vor allem folgende These ausschlaggebend: Alles Denken und Handeln erfolgt innerhalb konstituierter Sinnhorizonte. Die soziale Wirklichkeit wird also als sinnhafter Handlungszusammenhang betrachtet, dessen Regulative aus dem Handeln selbst hervorgehen. Aufgrund dieser Bestimmung des Forschungsgegenstandes sind es vor allem Prozesse alltäglicher Interaktion, Kommunikation und Wissenskonstitution, die im Interessenzentrum der phänomenologisch orientierten soziologischen Forschung liegen. Um Antworten zum Wesen und der Wirkungsweise der zahnmedizinischen Hypnose unter phänomenologischer Betrachtungsweise zu finden, ist es gelungen, anschließend an die Zahnbehandlung, die mit Videokamera gefilmt wurde, Interviews mit den behandelten Patienten zu führen. Im Zentrum dieses Erhebungsansatzes stand ein teilstrukturiertes Interview, das mit folgender Aufforderung eröffnet wurde: Würden Sie mir bitte erzählen, wie es bei Ihrem letzten Zahnarztbesuch war (und Sie dabei hypnotisiert wurden). Es wurden u. a. folgende Fragestellungen untersucht: Was wissen Sie noch vom Behandlungsablauf? Hatten Sie Schmerzen? Hatten Sie Angst? In diesen Interviews geben die Befragten Auskunft über die Erfahrungsform, d. h. die leiblichen, kognitiven und emotionalen Vorgänge, die ihre (hypnotischen) Erfahrungen beim Zahnarzt begleitet

haben. Die Interviews sind besonders von Vorteil, da sie eine genauere Rekonstruktion der intimen sozialen Interaktionen und Beziehungen erlauben, die in der Situation dominieren und die die videoethnografische Vorgehensweise nicht zutage befördern kann.

Die durchgeführten Fallstudien boten zunächst die Möglichkeit, soziologische Begrifflichkeiten an das Phänomen Hypnose anzulegen, um einen übergreifenden theoretischen Rahmen für die zahnärztliche Hypnose aufzustellen. Die in den Fallstudien gefundenen Auffälligkeiten der Interaktion während Zahnbehandlungen in Hypnose – *die psychologisierte Behandlungsvorbereitung, das Aushandeln von Konventionen über die Konstruktion der Agenten, die Anleitungen der Hypnosezahnärzte zum Fantasieren, das Spielen eines Spiels mit zwei Mitspielern und die Aufstellung eines die Behandlung umschließenden Rahmens* – stellen sich zunächst als sichtbare Gesetzmäßigkeiten eines festen Regelkanons der hypnotischen Zahnbehandlung heraus. Die Hypnose weist Strukturen auf, in die die Patienten mit eingebunden und in der sie auf besondere Weise während der Interaktion aktiv werden können. Bei der zahnärztlichen Hypnosebehandlung werden in vorangegangenen Konventionen Körperteile des Patienten als Kommunikationsagenten aufgebaut. Hierbei handelt es sich um eine typische Hypnosepraktik. Die Schmerzreduktion

während einer Zahnbehandlung in Hypnose ist folglich nicht nur ein physiologisches Programm, das durch die schrittweise Entspannung des Körpers funktioniert, sondern auch ein semantisches Programm, das der Zahnarzt mit dem Patienten absolviert, indem er ihn zur Hypnose eine Hilfe zur Selbsthilfe anbietet, die der Patient einordnen kann. Die Redepausen des hypnotisierenden Zahnarztes sollen als Raum für eine bestätigende innere Antwort des Patienten dienen, doch welcher Film im Kopfkino tatsächlich in situ läuft, konnten die phänomenologischen Interviews aufdecken. Es konnte sichtbar gemacht werden, dass die Suggestionen des Hypnotiseurs einen gewissen Einfluss auf das Denken und Handeln der Patienten nehmen. Bei weiteren Hypnoseforschungen sollte die phänomenologische Perspektive weiterhin verstärkt Anwendung finden, um einen genaueren Anteil des Einflusses bestimmen zu können.

Die Fähigkeit zur erfolgreichen Durchführung einer Hypnose hängt vermutlich auch mit sozial bedingten Faktoren wie dem Alltagswissen der Patienten zusammen. Im Untersuchungsfeld der sozialen Ungleichheit ist ein Fragenkomplex bezüglich der zahnärztlichen Hypnose interessant, der in den Fallstudien leider nicht weiter ausgearbeitet werden konnte: Welche Patienten nehmen eine Zahnbehandlung in Hypnose in Anspruch? Nicht nur Angstpatienten, die bei früheren Behandlungen schlechte Erfahrungen

machten, wählen eine Zahnbehandlung in Hypnose. Es lässt sich vermuten, dass neue Elemente der sozialen Ungleichheit, wie z. B. Lebensstile, mit der Entscheidung für eine solche Behandlung zusammenhängen. Die aufgebaute Hypnoseraumung, verbunden mit den symbolischen Gesten und der im Hintergrund ablaufenden Musik müssen für den Patienten in seine Lebenswelt einzuordnen sein. Nicht jeder kennt diese Gesten und diese Musik, für manche Menschengruppen mögen sie befremdlich sein. Die Hypnose kann in diesem Zusammenhang als ein Segment betrachtet werden, das in einer sozialstrukturellen Wissensklasse bestimmte weltanschauliche Elemente enthält, die es noch genauer zu definieren gilt. Der Bezug zur Wissensklasse spielt hierbei eine Rolle, weil es auch im persönlichen Körperverhältnis und der geistigen Aufarbeitung des Körpers sozialstrukturelle Unterschiede gibt. Es lässt sich mutmaßen, dass die Wissensklasse um alternative Heilverfahren und deren Bedeutung mit dem Anstieg der Absolventen eines erweiterten Bildungs- bzw. Hochschulabschlusses sozialstrukturell gewachsen ist.

Die fortwährende Institutionalisierung alternativer medizinischer Methoden blickt auf eine lange, aber in jüngerer Zeit beschleunigte Entwicklung zurück, die für das Selbstverständnis der Medizin und der Wissenschaft bedeutend ist. Die Frage nach der Interaktion zwischen Zahnarzt und

Patient ist daher auch die übergreifende Frage, inwieweit die Zunahme alternativer Behandlungsmethoden den technikbelasteten Typus der Postmoderne abdrängen kann. Die Frage, welche Personengruppen sich für eine zahnärztliche Hypnose entscheiden, ist folglich auch eine Frage nach Milieu und Sozialstruktur, die noch genauer geklärt werden muss, um Zeitdiagnosen für die Entwicklung alternativer Behandlungsmethoden stellen zu können. Es stellen sich nicht nur praxisrelevante Fragen, die den Gegenstand der Hypnose, die Entwicklung der Zahnmedizin und die Therapiebewegung der alternativen Medizin betreffen, es stellt sich auch die grundlagentheoretische Frage nach dem Zusammenhang von Körper, Identität und Subjektivität und ihrer Interaktion und in diesem Fall einer gesellschaftlichen Bearbeitung des Körpers.

Anmerkung

Das Fachgebiet „Allgemeine Soziologie und Theorie moderner Gesellschaften“ vermittelt in der Lehre die grundlegenden theoretischen Orientierungen der Soziologie sowie ihre wichtigsten gegenwärtigen Entwicklungen. Diese umfassen die historische Ausformung und den gegenwärtigen Stand soziologischer Fragestellungen, Begriffe und Theorien in der Breite verschiedener Ansätze sowie zeitanalytische und sozialstrukturelle Diagnosen zur gegenwärtigen Gesellschaft Deutschlands im europäischen

Vergleich. Auf der Grundlage der Phänomenologie, des Sozialkonstruktivismus und der Wissenssoziologie entwickelt das Fachgebiet eine eigene theoretische Position des kommunikativen Konstruktivismus. (Quelle: <http://www.as.tu-berlin.de>)



Claudia Rühle
Graudenzer Str. 20
10243 Berlin
claudia.ruehle@
googlemail.com

HYPNOSE-KONGRESS

Berlin 2011



Robert Dilts

Ganztages-Workshop 9. September 2011



Robert Dilts ist Autor, Trainer und Berater im Bereich NLP. Er gehörte zu der Arbeitsgruppe um die Gründer des NLP, John Grinder und Richard Bandler, und war maßgeblich an der Weiterentwicklung beteiligt. Auch Milton H. Erickson und Gregory Bateson gehörten zu seinen Lehrern. Seine Arbeiten enthalten grundlegende Ansätze und Denkweisen zu Strategien und Glaubenssätzen. Des Weiteren kombinierte er die Systemische Therapie mit NLP und entwickelte so das Systemische NLP. Seit 1975 ist er als NLP-Trainer tätig.

Glaubenssätze und Gesundheit

Basierend auf den neuesten Entdeckungen des NLP und dem neuen Bereich der Psychoneuroimmunologie beschäftigt sich der Workshop mit folgenden Themen:

- Entwicklung und Wahrung einer positiven Einstellung durch die Schaffung von gesundheitsfördernden Glaubenssätzen
- Auflösung und Änderung alter Glaubenssysteme durch Transformation einschränkender Glaubenssätze in positive Glaubenssätze
- Lösung innerer Konflikte, die zu gesundheitschädlichen Verhaltensweisen und Stress führen
- Entwicklung effektiver kognitiver Strategien, welche die körperliche Gesundheit positiv beeinflussen

Infos und Anmeldung unter www.hypnose-kongress-berlin.de